

## 'Schöne, geheimnisvolle Formeln'

Die Debatte um den NATO-Beitritt der Osteuropäer ist so ehrlich wie alle Diplomatie, die mit einem unauflösbaren Dilemma kämpft - also: nicht besonders. Die eine Hälfte des Dilemmas besteht aus der Überzeugung, daß die Ex-Satelliten der Sowjetunion eine sichere Heimstatt brauchen und verdienen. Die andere Hälfte besagt, daß der Westen ihnen die Bündnismitgliedschaft nicht geben kann.

Für die Verweigerung gibt es gute und schlechtere Gründe. Zur letzteren Sorte gehört die Rücksichtnahme auf Moskauer Empfindlichkeiten, die sich letztlich zu einem russischen Vetorecht über die westliche Po-

litik verdichtet. Zu den besseren Gründen gehört die Furcht vor einem verwässerten Bündnis und vor der Aufnahme von Staaten, die zu viele innere und äußere Konflikte mitbrächten. Denn die Stärke der NATO ruht seit jeher (mit Ausnahme Griechenland/Türkei) auf einem Sockel gleichgerichteter Interessen und Institutionen.

Das Dilemma erklärt denn auch die wolke Rhetorik, die 'schönen, geheimnisvollen Formeln', wie es der estnische Präsident ausdrückt. Sie enthalten weder Datum noch Verpflichtung. Und doch gibt es einen besseren Weg, das Dilemma zu umgehen. Clinton hat ihn vorgezeichnet, als er an den Westen

appellierte, mehr von 'Handel als von Hilfe' zu reden. Schleunigst müßten 'Handelsbarrieren' abgebaut werden. Es ergebe keinen Sinn, 'Marktformen zu applaudieren', aber nur 'selektiven Zugang zu unseren Märkten anzubieten'. Märkte bedeuten Wachstum, und Wohlstand legitimiert die demokratische Reformpolitik - wahrscheinlich mehr als abstrakte Bündniszugehörigkeit. Überdies hat dieser Weg den Vorteil, den Osteuropäern wirklich zu helfen, ohne die Russen zu verprellen.

jj